

Unsere Strukturen und die Bündnisfähigkeit von attac Statement Ratschlag Herbst 2007 in Gladbeck

Werner Rätz

In Chile hat alles angefangen!

Dort wurde 1981 erstmals auf der Welt ein zwar unvollständiges, aber doch halbwegs funktionierendes Sozialsystem vollständig privatisiert. Das geschah unter der Militärdiktatur auf Anleitung von neoliberalen Chicagoer Ökonomen. Seitdem kann man dort beobachten, was anderswo auf der Welt erst noch kommen sollte.

Als Ende 1999 WEED und andere vorschlugen, in Deutschland eine Kooperation bezüglich des Themas Kontrolle der Finanzmärkte zu starten, war für uns als Informationsstelle Lateinamerika völlig klar, dass wir uns beteiligen würden. Ebenso klar war aber auch, dass wir kein Netzwerk wollten, das sich lediglich mit Tobinsteuer und Steueroasen beschäftigen würde. Aus unserer Sicht war schon damals das zentrale Thema der weltweite Druck auf die Sozialsysteme: Im Neoliberalismus ist Sozialabbau nämlich kein nationales, sondern ein internationalistisches Thema!

Also habe ich bei der Sitzung des vorläufigen Koordinierungskreises dessen, was später einmal attac D wurde, am 14. April 2000 vor dem Ratschlag in Hannover diesen Punkt eingebracht. Ich hatte Widerstände erwartet und Einwände aller Art. Stattdessen reagierten die KollegInnen ganz einfach: Klar, wenn ihr das machen wollt, das ist wichtig; wie kriegen wir denn hier noch eine AG dazu hin? Die AG fand statt und heraus kam die erste Kampagne von attac in Deutschland „Für eine solidarische Rente – Riester in Rente!“

Wir haben diese Kampagne sehr eng mit FreundInnen aus der Gewerkschaftslinken abgestimmt, eigens ein Seminar zu diesem Zweck durchgeführt, nicht nur weil wir im damaligen Netzwerk nur bedingt die Kompetenz dazu hatten, sondern auch, weil Sozialabbau ein linkes, ein linksradikales Thema ist – und dieses politische Milieu war am Anfang in attac sehr schwach vertreten und beobachtete uns sehr skeptisch, ob wir nicht diejenigen sind, die einfach nur linken Einfluss in der Gesellschaft verhindern wollen.

Dass das Netzwerk für die demokratische Kontrolle der Finanzmärkte das Sozialthema bearbeitete, war im linksradikalen Spektrum ein Indiz dafür, dass es hier eine Offenheit für die Zusammenarbeit gab. Es blieb auch in der Folge der praktische Anknüpfungspunkt für die politischen Zusammenhänge, wie sie heute etwa in der Interventionistischen Linken organisiert sind. Am Stellenwert der sozialen Frage bei uns wurden die Rolle und die Möglichkeiten der Link(sradikal)en in attac bemessen. In den bundesweiten AGen, in diesem Fall der AG soziale Sicherungssysteme, gab es einen Ort in unserem Netzwerk, wo sich Interessierte auch unmittelbar einbringen konnten, ohne der Organisationslogik von attac vollständig folgen zu müssen, d.h. praktische Zusammenarbeit war möglich, ohne vollkommen vereinnahmt zu werden.

Diese offene Art des Netzwerkes, wie wir sie in den attac-Strukturen dann 2002 festgeschrieben haben, ist eine wesentliche Voraussetzung für unsere politische Breite. Das gilt nicht nur ins linksradikale Milieu, sondern in alle politischen Richtungen. Ich habe selbst ja nie nur dorthin bündnispolitisch gearbeitet, sondern auch an ganz anderen Stellen, etwa mit christlichen Organisationen. Dass beispielsweise gesellschaftliche Großorganisationen wie der Reformierte Bund bei uns mitmachen und auch in unseren Gremien vertreten sein können, hat genau mit dieser Netzwerkstruktur zu tun, die ihnen ihren Status als autonomer Akteur innerhalb von attac lässt.

Politische Organisationen möchten sich bei attac verbindlicher als in losen Bündnissen einbringen, aber ihre Eigenständigkeit nicht aufgeben? Bitte sehr, herzlich willkommen. Fachlich oder inhaltlich Spezialisierte möchten gemeinsam ihr Wissen und Können in attac fruchtbar machen? Bitte sehr, bildet eine bundesweite AG. Ihr wollt euch gemeinsam auf

lokaler Ebene engagieren, ohne dauerhaft an einem einzigen Thema zu kleben? Bitte sehr, schließt euch zu einer Ortsgruppe zusammen. Es ist diese Offenheit unserer Strukturen, die attac die bündnispolitische Rolle ermöglicht, die wir vielfach haben. Dieser Netzwerkcharakter gibt viele Anknüpfungspunkte, die bei einer einheitlichen Organisationsform nicht vorhanden wären.

Die drei unterschiedlichen Akteurstypen in attac stehen zwar manchmal in Spannung miteinander – wie ja auch die politische Breite, die sich bei uns versammelt – aber gerade davon lebt attac und daran hängen viele unserer Möglichkeiten. Und man muss das zusammendenken mit dem Konsensprinzip. Zusammenarbeit in einem solchen Netzwerk geht nur, wenn ich den Anderen den Platz einräume, den ich selbst für mich gerne hätte. Es darf uns nicht um Mehrheiten gehen, sondern darum, gemeinsam unsere Möglichkeiten zu vergrößern. Der Versuch, Mehrheiten zu organisieren, ist letztlich immer der Versuch, Andere zu bekehren und von meiner Wahrheit zu überzeugen. Aber weil die ja ihre Positionen nicht zufällig haben, sondern bewusst, gelingt das nie, nicht im eigenen Laden und schon gar nicht in Bündnissen.

Ihr könnt es mir glauben, es gelingt wirklich nicht, ich hab's versucht! Ich habe es versucht 1970 bei der CDU – das ging überhaupt gar nicht. Ich habe es versucht 1980 bei den Grünen – das ging gründlich schief. Ich habe es versucht 1990 bei der PDS – auch das ist misslungen. Ich hab's gelassen 2000 bei attac und das geht sehr gut!